Acht Stadtvillen in Leinefelde-Worbis

Stefan Forster Architekten


In den 1980er Jahren siedelte sich in Leinefelde so viel Industrie an, dass aus dem Dorf rasch eine Stadt wurde. Die meisten Neukommende zogen in Plattenbauobjekten an der südlichen Peripherie. Früher als andernorts verstand man dann Mitte der neunziger Jahre die Zeichen der Zeit und entwickelte einen Rahmenplan, um den Wohnumstand zu reduzieren. Linke Seite oben: Blick auf die Westfassaden an der Einfahrstrasse; diese Seite oben: die relativ geschlossene Ostseite
Acht Stadtvillen in Leinefelde-Worbis

Stefan Forster Architekten

Bilbao im Klicken


Die Stadtvielen


Sowohl Forster als auch Meier-Spinin und Petzet (bsp. Architekten, München), die für die äußerst gelungene Transformation des Physikerviertels verantwortlich waren, unterstreichen die Notwendigkeit, die gestalterische Monotonie der Plattenbaubeblicke mittels einer ästhetisierenden Umkulturation aufzubrauchen. Während man über eine urbane Dichte den Vorzug gibt, durch Diversifizierung des Wohnungsangebots, formale Überhöhung, Hoffnung und soziale Einrichtungen den vorhandenen städtebaulichen Typus weiterentwickeln will, setzt Forster ein Gartenstadtkonzept dagegen. In Anlehnung an Vorbilder der klassischen Moderne wie Ernst May und Bruno Taut will er die vorherige Abstandsgrün mäandrierenden Plattenbauplaene in ein städtisch differenziertes Angebot an klar gefassten privaten, gemeinschaftlichen und öffentlichen Räumen einbetten.
Oben: Rückbau. Jedes zweite Treppenhaus und die daran angeschlossenen Wohnungen wurden abgerissen und die so entstandenen Einzelhäuser nochmals um ein Geschoss gekürzt. Von ehemals 150 Wohnungen bleiben noch 84.
Während msp die Großfigur durch ein alle Häuser überziehendes Dach inszeniert, versuchte Forster bei seinen vorangegangenen Umbauten in Leinpfelde, die Wohnhäuser mit kleinteiligen Elementen wie etwa Mietersärgchen oder einer vertikalen Dreiteilung zu vereinzeln. Bei den Stadtvi- llaen, die bisher von überregionalen Architekten entworfen wurden, werden die Abmessungen so genau gehalten, dass die Häuser wie Einzelstücke wirken.


Gegen den Strom

Alle Anstrangungen jedoch haben den Bevölkerungsverlust nicht verhindern, nur aufhalten können. Zwar zählt die Stadt Lein- pfelde-Worbis derzeit circa 22.000 Einwohner, aber nur deshalb, weil sich dieser Stadt die Stadtentwicklung mit der Zeit verändert hat. Gerade die Stadt hat etwa 50 Prozent ihrer ursprünglichen Bewohner verloren, einen Verlust von 6.000 Arbeitsplätzen kann selbst die beste, in einem wohltätigen Rahmenplan eingebettete Architektur zumindest kurzfristig nicht wettmachen. Der Mieterbestand in den ersten beiden Wohngruppen der Südstadt, von 1962 bis 1965, erst in Block-1, dann in
Lageplan Gesamtstadt M: 1:20.000. Aus der Kernstrategie für Leinefelde:

„Stabilisierung des Kernbereiches durch Aufwertung, Modernisierung und Umbau auf hohem architektonischen Niveau, Beseitigung städtebaulicher Missstände durch Rückbau und Abriss

Portiöre Anpassungs- und Umstrukturierungsbereiche zur Sicherung der Flexibilität

Flächenhafter Abriss in den Randgebieten mit Nachnutzungskapazitäten für Wohnen, Gewerbe und Verkehr“

Wie im Schrift zu sehen, wurde das Gelände auf der Westseite bis auf Erdgeschossniveau aufgebaut, so erhalten hier die Wohnungen einen privaten Garten und sind behindertengerecht zugänglich. Gegenüber hat man auf der Ostseite auf eine Anschüttung verzichtet, um zum öffentlichen Raum, zur Stadt hin eine geschlossene Wirkung der Zeile zu erreichen. Das durchgehende Kellergeschoss und der graue Anstrich erinnern entfernt an eine Stadtmauer (siehe Abbildung auch Seite 87).

Bauherr:
WVL Wohnungsbau- und Verwaltungs-GmbH Leinefelde
Architekten:
Stefan Forster, Frankfurt am Main
Mitarbeiter:
Reinhard Mayer, Nikolaus Neufeld
Bauleitung:
Hartlep und Höch Ingenieure, Leinefelde
Fertigstellung: 07/2004
WDBV: Brüll, Münster
Trockenbau: Knauf, Iphofen
Standort:
Einsteinstraße, Leinefelde, Thüringen

Fotos:
Jean-Luc Valentin,
Frankfurt am Main

Baumeister 8/04

93